

# Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!  
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnements-  
preis 1 Mark für 1 Exemplar,  
jedes weitere bis zu 5 Exempl.  
direkt unter einer Adresse be-  
zogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr.  
Währung.

Expedition: C. Kossstraße 26  
bei J. Bey. Alle Postanstalten  
und Zeitungs-Expeditionen neh-  
men Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die ge-  
wöhnliche Zeile 20 Pf. — 12 Kr.  
Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt  
15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ.  
Für Zulassung v. Offerten unter  
Chiffre durch die Redaktion resp.  
Expedition werden 25 Pf. —  
15 Kr. Oesterr. Währ. als Ver-  
gütung erhoben.

Redakteur: Hugo Volke,  
C. Kossstraße 25.

Nr. 26.

Berlin, den 29. Juni 1877.

Vierter Jahrgang.

## Die örtlichen Verwaltungsstellen

Ilmenau, Dresden-Neustadt, Chodziesen und Altenburg werden hierdurch wiederholt aufgefordert, die Vorschläge betr. Genehmigung der örtlichen Vorstandsmitglieder ungesäumt an den Vorstand einzusenden.

Der Vorstand.

Gust. Lenk, Vorsteher.

Jul. Bey, Hauptkassirer.

## Zur gefälligen Beachtung.

Infolge verschiedener, in letzter Zeit vorgekommener Irrthümer seitens der Vorstandsmitglieder örtlicher Verwaltungsstellen, (Ortsvereine) sehe ich mich veranlaßt hierdurch auf folgendes aufmerksam zu machen: Die zum Haupt-Vorstande gehörenden „auswärtigen Vorstandsmitglieder“ (Siehe § 29 des Kranken-Kassenstatuts) sind dieselben Personen, welche bezüglich des Gewerkevereins dem Generalrath als auswärtige Mitglieder angehören. In der Krankenkasse werden dieselben „auswärtige Vorstandsmitglieder“, in dem Gewerkeverein „auswärtige Generalrathsmglieder“ genannt.

Die „örtlichen“ Vorstandsmitglieder, d. h. die Vorstände der „örtlichen Verwaltungsstellen“ (im Gewerkeverein Ortsvereine) haben also das, was an die Adresse der „auswärtigen Vorstandsmitglieder“ gerichtet ist, durchaus nicht auf sich zu beziehen.

Georg Lenk, Hauptschriftführer.

## Ein altes Thema.

III.

Was die innere Einrichtung der Kasse betrifft, so ließe sich diese, um dauernd und allen Theilen gerecht zu sein, wohl nur auf vollständig demokratischer Grundlage herstellen, d. h. es müßte in anderer Weise wie jetzt dafür Sorge getragen werden, daß die Ansichten der Mitglieder besonders in allen Grundfragen, wie es z. B. Beispiel die Verathung und Annahme des Statuts ist, voll und ganz zur Geltung kommen können. Denn die Festsetzung bezw. Aufstellung derartiger Hauptbestimmungen, welche die Grundlage der ganzen Organisation bilden sollen, einzelnen Personen zu überlassen, deren Ansichten und Gesinnungen, mag man auch sonst das beste Vertrauen zu deren Redlichkeit haben, doch von den weitaus meisten Mitgliedern gar nicht gekannt sind, — diesem Gros der Mitglieder dabei nur die Möglichkeit lassen, seine Ansichten lediglich in die Form von Wünschen zu kleiden, welche dem Vorstande zur Erwägung und alleinigen

Entscheidung unterbreitet werden, — das empfiehlt sich vom demokratischen sowie auch vom praktischen Standpunkt aus keineswegs. Ja, ich meine, je mehr man den Mitgliedern Gelegenheit bietet, an der Festsetzung derartiger Grundbestimmungen sich zu betheiligen, desto mehr ist Garantie dafür vorhanden, daß diese Bestimmungen auch von allen Mitgliedern beachtet und erfüllt werden!

Zwar will ich zugestehen, daß der Geldpunkt in dieser Beziehung bei der ganzen Sache wesentlich mitgesprochen und daß man deshalb in Rücksicht auf die schlechten Zeiten von einer mit größeren Kosten verbundenen Reform, d. h. von der Abhaltung einer konstituierenden Generalversammlung, abgesehen hat; daß dies jedoch der bessere Weg, will mir nicht scheinen, vielmehr meine ich, daß es dann besser gewesen wäre, die Reform überhaupt auf eine günstigere Zeit als die jetzige zu verschieben.

So viel im Allgemeinen über die meiner Ansicht nach bessere und jedenfalls gründlichere Reformirung unserer verzwickten Reise-geldverhältnisse.

Im Uebrigen sei mir noch gestattet, auf die in der vorigen Nr. dieses Blattes im Protokoll der Vorortssitzung vom 5. Juni d. J. veröffentlichten Beschlüsse des Vororts-Vorstandes Altwasser-Waldenburg kurz einzugehen.

Daß mein, in dem vorigen Artikel gethaner Ausspruch, wonach Fälle, wie die Herabsetzung des Reisegeldes, seitens einzelner Personale bei den jetzt innerhalb des Reisegeldverbandes bestehenden Einrichtungen einen stetigen Streitpunkt bilden würden, vollkommen berechtigt war, beweisen schon jetzt die zu dem in dem Protokoll des Vororts-Vorstandes Altwasser-Waldenburg unter I aufgeführten Beschlüsse des Vorstandes vorhandenen Motive. Offen gestanden jedoch überraschten mich die seitens des Vorstandes dem eigenmächtigen Vorgehen der betr. einzelner Personale gegenüber gefaßten Beschlüsse! Statt meiner Erwartung, daß der Vorstand solchen Mitgliedern gegenüber, welche gleich von Anfang gegen die statutarischen Bestimmungen sich auflehnen, indem sie dieselben einfach ignoriren, mit aller Strenge des Statuts vorgehen werde, und sollte dies event. mit dem Austritt oder Ausschluß der Betreffenden endigen, sehe ich, daß diesen Mitgliedern gegenüber ein Nachsichtsverfahren eingeschlagen wird, welches die jetzige „Reform“ jedenfalls in einem sehr zweifelhaften Lichte erscheinen läßt; denn so, wie die Sachen nach diesem Beschlusse des Vorstandes betreffs dieses Punktes stehen, standen sie auch schon früher. Es bleibt so eben der alte Nischmaich!

Ähnlich liegt die Sache in Bezug auf den zweiten Beschluß des Vorstandes, der es jedem einzelnen zum Verbands gehörigen Personale überläßt, je nach Gutdünken darüber zu befinden, ob es an dies oder jenes außerhalb des Reisegeldverbandes stehende Personal bzw. an die Fremden desselben Reisegeld zahlen will, oder nicht! Auch hier werden also lauter Einzelverträge unter den Personalen selbst wieder in Kraft treten; jedes Personal wird abwarten, wie sich dies oder jenes andere ihm gegenüber stellt und danach sein Verhalten einrichten, ja, man wird schließlich in den Personalen ein Verzeichniß anlegen müssen, da man alle die Einzelheiten und Verschiedenheiten, die man jedem anderen Personal gegenüber zu beachten hat, schlechterdings nicht in den Kopf behalten können!

Statt der durch die jetzige Reform gehofften einheitlichen Beziehungen und dem einheitlichen Verhalten wenigstens der sich dem Verbands anschließenden Personalen also wieder dieselbe Unklarheit und Unbestimmtheit, die bisher als Krebschaden der ganzen Sache angehaftet hat, bis man wohl oder übel schließlich dahin gedrängt werden wird, entweder — das Reisegeldinstitut von Grund aus und ohne Rücksicht darauf, daß sich dadurch einzelne Theile vom großen Ganzen ablösen, zu reformiren, oder aber — gemähtig zu sein, daß dasselbe seinem Verfall mehr und mehr entgegengeht.

## Unser Gewerkeverein im Jahre 1876.

Die Nummern 7, 8, 22—24 der „Ameise“ brachten den Lesern tabellarische Uebersichten über die Kassenverhältnisse des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter, sowie seiner einzelnen Ortsklassen während des Geschäftsjahres 1876. Es lohnt sich wohl, diese Verhältnisse von einem etwas andern Gesichtspunkte, als ihn jene Tabellen bieten, noch einmal ins Auge zu fassen und dabei namentlich das Besondere hervorzuheben und zusammenzustellen, was auf dem Gebiet der Kassenwesens erreicht ist. Eine solche Zusammenstellung dürfte immerhin lehrreich sein und zugleich auch für die Agitation sich wirksam verwenden lassen, zumal die Resultate des Jahres 1876 voll zu Gunsten des Gewerkevereins ausgefallen sind. Es wird sich zeigen, daß allerdings den Mitgliedern nicht wenige Opfer zugemuthet sind, daß aber auch die geopferten Beiträge eben zu Gunsten der Mitglieder verwendet sind und ihnen materielle Gegenleistungen nicht unwesentlicher Natur eingetragen haben. Gerade hierin wird sich ein wesentlicher Gegensatz zu den den Sozialdemokraten seitens ihrer Führer zugemutheten und auferlegten Opfern zeigen; auch die Sozialdemokraten, das läßt sich ja nicht ableugnen, sind sehr opferwillig; aber wo wandern diese Opfer hin? kommen sie auch den Spendern wieder zu Gute? oder werden sie nicht vielmehr ganz und gar für die Agitation aufgewendet?\*)

Doch wenden wir uns zu unserer Uebersicht.

Trotz des Steigens der industriellen Nothlage, trotzdem im verflohenen Jahre auch die Arbeiter der Porzellanmanufactur in dieselbe in erhöhtem Maße hineingezogen sind und ein nicht unbedeutender Theil derselben ganz oder fast ganz brotlos geworden, wohl der ganze Rest aber in seinem Verdienste wesentlich beschränkt worden ist, kann der Gewerkeverein doch eine erfreuliche Zunahme aufweisen.

Am Ende des Jahres 1875 zählte er 28 Ortsvereine mit 924 Mitgliedern; davon hatte der schwächste Ortsverein (Buschbad) 3, der stärkste (Altwaßer) 136 Mitglieder (der erstere löste sich mit dem 1. Januar 76 auf); nach der Mitgliederzahl geordnet zählten 9 Ortsvereine unter 10 Mitgliedern, 6 von 10—19, 1 von 20—29, 2 von 30—39, 3 von 40—49, 3 von 60—69, 3 von 70—79, 1 über 100 Mitglieder.

Am Ende des Jahres 1876 dagegen hatte der Gewerkeverein 31 Ortsvereine mit 1091 Mitgliedern; 1 Ortsverein hatte sich aufgelöst, 218 Mitglieder waren ausgeschieden (darunter durch den Tod 15); dafür aber 4 neue Ortsvereine mit 95 Mit-

gliedern hinzugetreten, während die schon bestehenden Ortsvereine außerdem noch 290 Mitglieder gewannen, so daß in Jahresfrist der Gewerkeverein um 4 Ortsvereine mit 167 Mitgliedern gewachsen war. Von den am Ende des Geschäftsjahres bestehenden Ortsvereinen zählten die 3 schwächsten je 5, der stärkste 155 Mitglieder, und es ordneten sich dieselben folgendermaßen: 5 Ortsvereine hatten unter 10 Mitgliedern, 10 von 10—19, 2 von 20—29, 3 von 30—39, 4 von 40—49, 1 von 50—59, 2 von 60—69, 2 von 80—89, 1 von 90—99, 1 über 100 Mitglieder.

Nun zu dem eigentlichen Kassenwesen kommend, wollen wir zunächst die Verhältnisse der Hauptkassen ins Auge fassen.

Die Generalrathskasse hatte vom Jahre 1875 her einen Bestand von 244,73 Mark; hierzu kamen im Laufe des Jahres an Procentsendungen 2478,46 M., außerdem wurden aus verkauften Werthpapieren 302,10 M. eingenommen. Die Ausgaben beliefen sich (einschließlich Anschaffung von Werthpapieren) auf 2765,02 M., derart, daß Ende 76, neben einem Vermögen von 300 M. nom. in Werthpapieren, ein Kassenbestand von 260,27 M. verblieb.

Die Organkasse (für die „Ameise“) bezog durch die Mitgliederbeiträge (zu 30 Pf.) 1084,60 M., aus den Ortsvereinskassen (15 Pf. für das Exemplar) 551,75, endlich aus der alten Kranken- und Begräbnißkasse einen Zuschuß von 605,12 M. Insgesamt (mit Vortrag, Privatabonnements u. dergl.) ergab sich eine Einnahme von 2241,47 M., welcher (einschließlich Ankauf von Werthpapieren) eine Ausgabe von 2206,05 M. gegenübersteht; der Druck allein kostete 1801,50 Pf. Ende 76 hatte diese Kasse im Vermögen 300 M. nom. in Werthpapieren, 105,94 M. baar.

Die alte Kranken- und Begräbnißkasse zählte Ende 75 28 Ortsklassen mit 865 Mitgliedern, Ende 76 30 Ortsklassen mit 998 Mitgliedern. Ihre Hauptkasse hatte von 75 her einen Bestand von 422,71 M. baar und 4800 M. in Werthpapieren. Die Einnahmen betragen 6095,98 an Procentsendungen, 229,58 M. an Zinsen, 3056,10 M. für verkaufte Werthpapiere; zusammen 9381,36 M. Dem gegenüber steht eine Ausgabe von 9842,31 M., darunter 4241,85 M. als Anstalt an die Ortsklassen, 4067,95 M. für Werthpapiere, 120 M. für technische Prüfung der Kasse u. s. w. Am Schluß des Geschäftsjahres erreichte sich die Kasse eines Vermögens von 5700 M. nom. in Werthpapieren und 61,06 M. baarem Kassenbestand. Dieser Vermögensbestand giebt die sichere (jezt bekämpfte) Aussicht, daß die Kasse bei ihrer demnächst eintretenden, durch die Begründung der „eingeschränkten Hilfskasse“ veranlaßten Auflösung allen an sie herantrittenden berechtigten Forderungen zu genügen, ja noch etwas darüber zu leisten vermag.

Welche Summen von den Mitgliedern während des Jahres 1876 an Beiträgen aufgebracht worden sind, darüber giebt erst der künftige veröffentlichte Jahresbericht der Ortsklassen ein anschauliches Bild.

Die Ortsvereinskassen hatten Ende 75 einen Bestand von 897,92 M. Davon kamen im Jahre 1876 174 M. Eintrittsgeld, 4966 M. Wochenbeiträge, 1123,90 M. Abonnementsbeiträge für die „Ameise“. Es wurden also in diesen Kassen von den Mitgliedern 6263,90 M. eingezahlt. Für das Jahr 1877 blieb in den Ortsvereinskassen ein Kassenbestand von 1280,61 M.

Die Ortsklassen der alten Kranken- und Begräbnißkasse dagegen hatten vom Jahre 1875 her einen Bestand von 3343,01 M. Sie vereinnahmten unmittelbar von den Mitgliedern an Eintrittsgeld 130 M., an Beiträgen 12073,33 M., an Beiträgen zur Frauen-Begräbnißkasse 111,39 M., im Ganzen 12314,72 M. Gezahlt wurden 1) an Krankengeld in der ersten Klasse (4 M. wöchentlich) 593,03 M., in der zweiten (7,50) 4932 M., in der dritten (11) 2889,93 M., zusammen 8414,96 M.; 2) an Begräbnißgeld in der ersten Klasse (45 M.) 180 M., in der zweiten (60) 600 M., in der dritten (75) 150 M. — 14 Ortsklassen mußten im Laufe des Jahres aus der Hauptkasse mit zusammen 4573,90 M. unterstützt werden, während 7 Ortsklassen am Schluß des Jahres ein Depositum von 2185,01 M. bei der Bank hatten; außerdem hatten die sämtlichen Ortsklassen Ende 76 zusammen noch baar in Kasse 1492,91 M.

Bliden wir nun auf das Ganze zurück, so finden wir, daß die Mitglieder im Laufe des Jahres 76 unmittelbar durch Eintrittsgelder und Beiträge aufgebracht haben

für Ortsvereinsbeiträge u. s. w. 6263,90 M.

für die Kranken- und Begräbnißkasse 12314,72 M.

zusammen 18578,62 M.

\*) Nur ein Beispiel. Eine Pflanzersammlung wurde Mitte Juni eine Agitationskosten-Abrechnung des Arbeiter-Wahlcomitês für die letzte Reichstagswahl in mehreren Kränzen der Provinz Schleswig-Holstein vorgelegt, wozu 30,873 M. verbracht waren (33,802 M. waren davon erst noch bezahlt). Mehrere Interessenten wollten eine solche Rechtfertigung der Arbeitergewerkschaften doch nicht recht in den Kopf und so behaupteten sie denn, einige der Agitatoren hätten sich zu viel Geld ausgezahlt lassen. Da der Zeit nicht mehr war, im sozialdemokratischen Lager immer mehr die Frage aufkam: Wo bleiben denn die realen Gegenleistungen für unsere Geldopfer?

b. h. für den Kopf das Jahr über etwa 18 M.\*)

Am Beginn des Jahres 76 stellte sich das Vermögen des Gewerkevereins folgendermaßen:

Bestand der Generalrathskasse	244,73 M.
" " Organkasse	19,90 "
" " Ortsvereinskassen	827,92 "
" " Ortskassen d. Kr.- u. B.-K.	3343,01 "
" " Hauptkasse " " " 1) baar	322,71 "
" " " " " 2) in Werthp.	4800 "
	zusammen 9558,27 M.

Dazu die obigen 18578,62 " und sonstige Einnahmen 401,37 " ergibt eine Bruttoeinnahme von 28538,26 M.

Dagegen betrug am Ende des Jahres 76 das Vermögen:\*\*)

	nom. Werth.	Courswerth.
1) in der Generalrathskasse	baar 260,27 M.	260,27 M.
	Werthp. 300,00 "	304,50 "
2) in der Organkasse	baar 105,94 "	105,94 "
	Werthp. 300,00 "	302,10 "
3) in den Ortsvereinskassen	baar 1280,61 "	1280,61 "
4) in der Hauptkasse der Kranken- und Begräbniskasse	baar 61,06 "	61,06 "
	Werthp. 5700,00 "	5785,50 "
5) in den Ortskassen derselben	baar 1492,91 "	1491,91 "
" " " " " depon.	2185,06 "	2185,06 "
	also Gesamtvermögen 11685,85 M.	11777,95 M.

so daß sich die Gesamtausgabe auf 16760,31 M. stellt.

Den Hauptposten der Ausgaben (und gerade dieser Umstand kann unserer Meinung nach nicht genug hervorgehoben werden) bilden die den Mitgliedern gewährten Unterstützungen. Diese betragen

an Krankengeld	8414,96 M.
an Begräbnisgeld	930,00 "
an sonstigen Unterstützungen	265,65 "
	zusammen 9610,61 M., mit andern

Worten, an die Mitglieder bzw. deren Angehörige wurden von den das Jahr über eingezahlten Geldern etwas über 50% an Unterstützungen zurückgezahlt; mit den Ausgaben verglichen, nahmen die Unterstützungen 57 1/3% derselben in Anspruch.

Es bliebe nun noch die Frage übrig, wie hoch sich denn die Verwaltungskosten im Jahre 1876 stellten. Zur richtigen Beantwortung dieser Frage ist es nothwendig, noch einige Posten in Abrechnung zu bringen, welche nichts mit der Verwaltung zu thun haben, nämlich die Ausgaben

für Bildungszwecke	398,63 M.
für die „Ameise“	2206,05 "
für Abonnements („Gewerkverein“)	742,85 "
dazu die Unterstützungen	9610,61 "
	zusammen 12958,14 M.

Ziehen wir diese Summe von der Gesamtausgabe von 16760,31 M. ab, so verbleiben an Verwaltungsausgaben 3802,17 M., d. h. es wären etwa 22 2/3% der gesamten Ausgaben für die Verwaltung verausgabt. Dieser Procentsatz stellt sich allerdings etwas hoch. Aber es darf nicht vergessen werden, daß das Jahr 1876 eine ganze Reihe von außerordentlichen, einmaligen Ausgaben aufzuweisen hatte, welche, will man den Procentsatz für die regelmäßigen Verwaltungskosten berechnen, ganz oder doch zum größten Theil in Abrechnung zu bringen sind. Wir rechnen dazu die Ausgaben für Abhaltung der Rudolstädter Generalversammlung und des Breslauer Verbandstages, für die technische Prüfung der Krankenkasse und für den Neudruck der Statuten. Bringt man diese einmaligen Posten mit rund 1450 M. in Anschlag, so ergibt sich für die regelmäßigen Verwaltungsausgaben ein Procentsatz von 14% der Gesamtausgabe. Vergleichen wir dagegen die Verwaltungsausgaben mit der Summe der unmittelbaren Mitgliederbeiträge, so ergibt sich, daß die Verwaltungsausgaben unter dem ersten Gesichtspunkt 20 1/2, unter dem zweiten 12 2/3% der Einzahlungen betragen.

\*) Diese Summe stellt sich noch etwas höher, wenn man die Beiträge zur Verbands-Invalidentasse mit in Betracht zieht. Ende 75 gehörten 125, Ende 76 113 Mitglieder des Gewerkevereins zu dieser Kasse und brachten im Laufe des Jahres 958,10 M. an Eintrittsgeldern und Beiträgen auf, so daß sich die obige Summe auf 19536,72 M. erhöht. Ein Invalide wurde mit 312 M. unterstützt.

\*\*) Der Antheil an der Verbands-Invalidentasse, als ziffernmäßig nicht darstellbar, ist natürlich auch hier unberücksichtigt geblieben.

Als Gesamtergebnis können wir zusammenfassen, daß die sämtlichen Kassen des Gewerkevereins im Jahre 1876 bei einer Einnahme von 18980 M. und einer Ausgabe von 16760 M. an ihre Mitglieder 9610 M. als Unterstützung zahlen konnten und sich eines Vermögenszuwachses von 2219,68 M. erfreuten.

Wenn wir im Vorstehenden noch einmal ausführlich das Kassenwesen den Lesern vor Augen geführt haben, so geschah dies nicht etwa, weil wir dasselbe für die Hauptsache oder gar für den einzigen Zweck des Gewerkevereins ansehen. Auch wir halten dasselbe und insbesondere die Unterstützungskassen für ein Mittel, freilich für ein sehr wesentliches Mittel zur Erreichung des von den Gewerkevereinen angestrebten Zweckes, die Hebung der Lebenshaltung des Arbeiters, die Hebung des gesamten Arbeiterstandes in geistiger und materieller Beziehung zu bewerkstelligen. Aber wir glaubten doch einmal auf das Kassenwesen des Gewerkevereins ausführlich hinweisen zu müssen, weil dies gerade zahlenmäßig und deshalb am klarsten in die Augen springend ein Zeugniß und einen Beweis von den Leistungen und der Wirksamkeit desselben zu liefern im Stande ist. Daß dies Zeugniß ganz und voll zu Gunsten des Gewerkevereins spricht, wird Niemand ableugnen wollen.

## Zum Jahresbericht des Ortsvereins Kopenhagen.

Kopenhagen, 24. Juni.

Ganz besondere Umstände haben die Einsendung dieses kurzen Berichtes bis jetzt verzögert, und würde der Schreiber dieses auch ganz davon abgesehen haben, wenn derselbe nicht anzunehmen berechtigt wäre, daß dergleichen Berichte stets zur Klarstellung für die übrigen Mitglieder beitragen und daß außerdem die letzte Generalversammlung sowie die Redaktion die Veröffentlichung solcher Berichte wünschen.

Der hiesige seit 1869 gegründete Ortsverein hat seit seinem Bestehen ein stetes Wachsthum zu verzeichnen, so auch im letzten Jahre. Während derselbe bei Beginn des Jahres 69 Mitglieder zählte, war die Mitgliederzahl zu Ende des Jahres 89. Da mit einer einzigen Ausnahme sämtliche Mitglieder Dreher, Former oder Maler, also die eigentlichen Fach- oder Hauptarbeiter sind, so repräsentirt diese Zahl ziemlich vollständig alle in den hiesigen Fabriken arbeitenden Kollegen.

Die Ortsvereinskasse hatte incl. Vortrag von 129,39 M. eine Einnahme von 344,29 M., dagegen eine Ausgabe von 343,07 M., so daß ein Kassenbestand von 225,22 M., wovon 101,25 M. bei der Sparkasse angelegt sind, verblieb.

Der Verbandsinvalidenkasse gehörten 18 Mitglieder mit einem Wochenbeitrag von 15 Pf. und 2 Mitglieder mit einem Wochenbeitrag von 30 Pf. an. An Beiträgen wurden für diese Kasse 164,70 M. aufgebracht, wovon nach Abzug der Verwaltungskosten 150,40 M. an die Centralkasse abgeführt wurden.

Die Kranken- und Begräbniskasse hatte hier bei Beginn des Jahres 49 Mitglieder, zu Ende desselben 58 Mitglieder, welche an Eintrittsgeldern 8 M., an Beiträgen in der 1. Klasse 6,0 M., in der 2. Klasse 334,88 M. und in der 3. Klasse 521,45 M., also zusammen 870,33 M. zahlten. Außerdem war in der Einnahme ein Vortrag von 49,63 M., sowie Remittirungen, an zurückbehaltenen Procentsendungen 434,65 M. und an baar 155,85 M., also eine Gesamteinnahme von 1510,46 M. — Die Ausgabe betrug an Procentsendungen 434,65 M., an Krankenunterstützung in der 2. Klasse 373,88 M., in der 3. Klasse 622,25 M., an anderen Ausgaben 67,22 M. Nach Abzug der Gesamtausgabe von 1498 M. verbleibt ein Kassenbestand von 12,46 M. Krankenunterstützung wurde an 36 Mitglieder und für 742 Tage gezahlt.

Hieraus ist zu ersehen, wie leicht eine Ortskasse in die Lage kommen kann, ihren Verpflichtungen mit den rein statutenmäßigen Einnahmen nicht nachkommen zu können, daß örtliche und klimatische Verhältnisse, abgesehen von Epidemien, einzelne lokale Kassen mehr in Anspruch nehmen, wie es durchschnittlich der Fall ist. Dadurch daß unsere sämtlichen Ortskassen zu einer einzigen verschmolzen sind, sind Uebelständen vorgebeugt, die sich sonst in jeder Beziehung und in großer Zahl geltend machen würden. Wie viele Personale und Kollegen müßten nicht auf eine geordnete und praktische Versicherung verzichten oder könnten im günstigsten Falle bei einigen langen Krankheitsfällen oder bei Sterbefällen ihre Verpflichtungen nur durch ganz enorme Beiträge erfüllen. Durch den starken

Platzwechsel wäre es selbst beim besten Willen unmöglich, sich fortlaufend zu versichern.

Alle Vortheile der nationalen Kassen aufzuzählen, ist hier nicht der Platz, doch sei gegenüber dem hier oder dort etwa auftauchenden Partikularismus oder Eigennutz daran erinnert, daß wir als Kollegen die Pflicht haben, uns gegenseitig zu helfen und beizustehen. Glücklicherweise ist dieses Pflichtbewußtsein noch so mächtig, daß wir in unserer Organisation kaum von Partikularisten sprechen können. Gerade die Vereinsgenossen müssen es zuerst einsehen, daß das Unglück uns an den verschiedensten Orten und in der verschiedensten Gestalt heimsuchen kann, und wir um so leichter das Unglück zu mildern vermögen, je größer unsere Zahl ist; mit einem Worte: daß es unsere Pflicht ist, die Solidarität der Interessen auch auf dem Gebiet des Hülfskassenwesens zur Wahrheit zu machen.

### Recepte für Porzellan- u. c. Fabrikation.

Unter dem Nachlaß eines leider der Gewerkevereinsorganisation zu früh entrisenen Mitgliedes, welches sich tüchtig in der Welt umgesehen und Nachforschung in Bezug auf Alles, was Thon- und Porzellanwaarenfabrikation angeht, bekleißigt, auch vielfach eigene Versuche und Proben angestellt hat, befindet sich eine reichhaltige Sammlung von Recepten aller Art, welche sich auf Herstellung von Porzellan- und Steingutmassen verschiedenster Art, von farblosen und farbigen Glasuren, Porzellan und dergl. von Farben und Flüssigkeiten, Gold- und Silberlöstes u. s. w. beziehen.

Einseher dieses, im Besitze jener Sammlung, vermag als Laie allerdings nicht zu beurtheilen, in wie weit die in derselben enthaltenen Recepte bekannt oder unbekannt sind, hält aber doch die ganze Sammlung für nicht unbedeutend, da sie, wenn sie auch nichts Neues oder weniger Bekanntes enthalten sollte, doch zum Mindesten eine Zusammenstellung der auf den verschiedensten Fabriken gebräuchlichen und ausgeprobten Fabrikationsweisen darbietet. Veranlaßt durch den Artikel „Ueber Glasuren“ in Nr. 25 der „Ameise“ theilt er nachstehend aus jener Sammlung probe-weise einige Vorschriften für Herstellung bleifreier Töpferglasuren mit und schließt daran noch ein paar anderweitige Recepte, die Beurtheilung, in wie fern damit Neues oder weniger Bekanntes geboten wird, Fachleuten überlassend.

#### a). Bleifreie Töpferglasuren:

- 1) 4 Theile kalcionirte Soda, 5 Theile eisenfreier Sand, in einem mit Kreide und Thon ausgelegten Tiegel der stärksten Hitze des Töpferofens ausgesetzt;
- 2) 32 Theile Glas, 16 Theile kalcionirter Borax, 3 Theile Weinsäure;
- 3) 70 Theile Sand, 10 Theile weißer Thon; dazu 80 Theile Soda kalcionirt und hinzugeschmolzen, u. A.

b). Chromgrün für Porzellan. 1 Theil chromsaures krystallisiertes Kali wird zu feinem Pulver gestoßen und mit 2 Theilen Schwefelblüthe gemengt; die Mischung wird gut ausgeglüht und das erhaltene grüne Pulver mit Wasser so lange ausgewaschen, bis sich einige Minuten darauf stehendes Wasser nicht mehr färbt. Hiernach ist das Pulver zu trocknen und dann noch einmal in einer flachen Schale auszuglühen. Das erhaltene grüne Pulver ist bis zum Gebrauch vor Staub zu bewahren. Bei der Verwendung unter Glasur richtet sich der Verfaß der letzteren mit Kies nach der Porzellanmasse.

c). Fluß zu dem vorigen. 27 Gramm Feldspath, 18 Gramm Borax, 4 Gramm Quarz oder Kies, 4 Gramm Soda, 1 Gramm Salpeter, 1 Gramm geschmolzener Thon, 4 Gramm zerfallenes Natron, 2 Gramm Kieselerde.

d). Suter und weicher Fluß. 27 Gramm Feldspath, 16 Gramm Borax, 4 Gramm Quarz, 4 Gramm Soda, 1 Gramm Salpeter, 1 Gramm geschmolzener Thon, 1 Gramm zerfallenes Natron,  $\frac{1}{2}$  Gramm Kieselerde.

e). Harter Fluß.  $1\frac{1}{2}$  Gramm Goldglätte, 1 Gramm Kies, 2 Gramm Krystallglas, 2 Gramm Borax, zusammen geschmelzen.

f). Schwarz von Rennige. 20 Maß Rennige, 20 Maß Sand,  $3\frac{1}{2}$  Maß Braunstein, 1 Maß Kupferasche.

### Hartglas.

Berichtete von uns beim Publikum eingezogene Erhebungen, lesen wir in der Hamburger „Reform“, beweisen die

Erhebungen des Herrn Hugo Polte. Druck und Verlag von Gustav Denske, Berlin N. O., Alt-Moabit 53.

Richtigkeit der gegenwärtig in allen Zeitschriften geführten Klagen, daß die vielfach angewendeten Hartglasgegenstände nicht so unschuldig sind, wie von den Herren Fabrikanten angegeben wird, sondern unter Umständen recht gefährlich werden können. Herr F. C. N. Volgt, Amsternstraße 26, schreibt: „In neuerer Zeit bringt Ihr Blatt Vorfälle mit den sogenannten unzerbrechlichen Gläsern zur Kenntniß des Publikums. Aus diesen zur Warnung veröffentlichten Fällen geht klar hervor, daß auch andere Leute dieselben Erfahrungen mit dem Hartglas gemacht haben, wie ich. Mir sprangen zwei große Lampengläser und ein Cylinder Bastischen Fabrikats, und wurde ich von den herumsprühenden Splitterchen des Cylinders ziemlich stark an der linken Hand verwundet. Die Splitter lagen in einer Entfernung bis zu zehn Fuß.“

Der Genannte theilt ferner mit, daß der Makler Herr G. C. Hopfeldt, Wandsbeck, Löwenstraße 26, ein größeres Glas (Bastie) fallen ließ, das in unzählige Theilchen zersprang, die nach allen Theilen des Zimmers geschleudert und von den Wänden aufgehalten wurden.

Ein in der Redaktion der „Reform“ einzusehender, von einem Bürger Hamburgs erstatteter Bericht bestätigt das oben Gesagte. In demselben heißt es: In meiner Wohnung goß man nicht übermäßig heißen Thee in ein Hartglas. Da der Thee nicht sofort getrunken wurde, blieb das Glas ca. zehn Minuten bis zum Rande gefüllt stehen, und wurde der Einsender erst wieder durch einen scharfen Knall, ähnlich der Detonation, welche das Abschließen einer kleinen Salovpistole erzeugt, an das Vorhandensein seines Glases erinnert. Von demselben war nur noch der etwa zwei Centimeter starke Boden vorhanden, dessen Verband jedoch vollständig gelöst, nur noch in lose aneinanderhängenden scharfen Splintern bestand. Von dem ganzen übrigen Glas waren die Splitterchen durch das fünf Meter lange Zimmer geschleudert.“ Verwundet wurde Einseher zwar nicht, doch behauptet derselbe mit vielem Recht, daß eine Verwundung sehr wohl hätte eintreten können, da ein auf hartem Holze aufgespannter Bogen Papier von den kleinen Glasplintern beinahe durchschlagen wurde.

Moabit. Am Sonntag trat hierselbst im Vereinslokale des Handwerkervereins ein Sparverein für Konfirmanden zusammen. Die sämmtlichen Anwesenden erklärten ihren Beitritt. Nach Feststellung der Grundprincipien wurde ein vorläufiger Vorstand von 5 Personen gewählt. Diesem wurden die nöthigen Schritte der Behörde und dem Publikum gegenüber, sowie die Vorbereitungen für die erste ordentliche, im Juli abzuhaltende Mitgliederversammlung, in welcher die Statuten endgiltig festgestellt und der Vorstand gewählt werden sollen, übertragen. Anmeldungen nimmt der provisorische Kassirer, Hr. Söfeland, in seiner Wohnung Stromstraße 56, und an den Vereinsabenden des Handwerkervereins entgegen. Bei der Anmeldung sind 50 Pf. Eintrittsgeld zu entrichten. Sparpennige werden vom 1. Juli ab angenommen. Natürlich steht der Beitritt Allen, also auch solchen, die nicht dem Moabiter Handwerkerverein angehören, zu.

### Vermischtes.

— Waiblingen (Württemberg), den 26. Juni. Die drei Thonwaaren- und Backsteinfabriken sind vollauf mit zahlreichem Arbeiterpersonal beschäftigt. Ernst Bihl u. Co. beabsichtigen sogar eine weitere größere Thonwaaren- und Backsteinfabrik in der Nähe des neuen Bahnhofs zu errichten. Die Beweggründe mögen hauptsächlich der dort vorhandene vorzügliche tiefe Lehmgrund und der von dort aus leichtere Versandt der Waaren per Bahn sein.

#### Anruf an alle Mitglieder!

Durch Feuersbrunst wurden am Pfingstmontag in dem Orte Zwiesel in Baiern drei Häuser in Asche gelegt.

Leider verlor dadurch das Mitglied des unterzeichneten Ortsvereins, Bened. Dill, seine ganze Habe, worunter auch die durch jahrelanges Mühen sauer erworbenen Ersparnisse im Betrage von 500 M.

Dill war nur im Stande, sein nahtes Leben zu retten und steht jetzt gänzlich hilf- und mittellos da. Er wendet sich deshalb vereint mit den Unterzeichneten an alle Vereinsgenossen mit der Bitte, durch gütige Gaben ihm die Möglichkeit zu gewähren, seine durch die Feuersbrunst vernichtete Existenz wieder neu begründen zu können.

Gefällige Beiträge bittet man an den mit unterzeichneten Hrn. Schreiner zu adressiren.

Der Ausschuß des D. B. Zwiesel.

Hr. Bongraz, Vors.

Hr. Schreiner, Kass.

Glasarbeiter, Zwiesel in Baiern.